

Predigt am Erntedankfest
zugleich auch 19. Sonntag nach Trinitatis
in Landau (06.10.2024)

1. Timotheus 4, 4-5

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

4 *Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird;*

5 *denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.*

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde,

Kennst du den...? *„Woran erkennt man einen Veganer? - Er wird's dir sagen!“*

Das ist kein Witz! Uns ist das jedenfalls in den letzten Jahren immer wieder passiert, wenn das Gespräch auf das Thema „Ernährung“ kam. *„Nein, ich esse kein Fleisch, ich bin Veganer!“* Nun kann sich ja jeder ernähren, wie er will. Wenn jemand sagt *„Ich esse keine Lebewesen. Für mich müssen keine Geschöpfe getötet werden!“*, dann ist das in Ordnung. Aber manchmal klingt doch unterschwellig mit: *„Ich bin was Besseres!“* Und: *„Du solltest ein schlechtes Gewissen haben, wenn du dein Frühstücksei oder dein Schnitzel verzehrst!“*

Dagegen regt sich in mir Widerspruch: Schlechtes Gewissen? Nein. Aber: Ich bin mir bewusst, dass für mein gutes Essen ein Tier sterben musste. Ich bin in einer Zeit aufgewachsen, als das Fleisch noch nicht aus einer Schlachtfabrik in die sauber beleuchtete Vitrine des Supermarktes wanderte. Bei uns zu Hause gab es die Hausschlachtung. Da haben wir Kinder hautnah mitbekommen, dass ein wertvolles Leben geopfert wurde, damit wir genug zum Leben haben!

Also: ich lasse mir kein schlechtes Gewissen machen.

Aber ich mache da auch nicht mit, wenn manche Erzeuger und Händler behaupten: der Verbraucher will ja alles möglichst billig und billiger haben. Damit begründen sie dann qualvolle Tierhaltungen und unwürdige Zustände in den Schlachthöfen. So darf man nicht mit den Geschöpfen Gottes umgehen. Und darum achten wir zum Beispiel darauf, wie die Tiere gehalten wurden, deren Fleisch wir kaufen.

Das machen wir übrigens auch mit anderen Produkten, die uns von der Lebensmittelindustrie angeboten werden. Wir möchten möglichst nahe bei dem bleiben, was Gott für uns hat wachsen und gedeihen lassen. Denn: ***„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.“***

Ja, liebe Gemeinde, was wir essen, hat durchaus was mit unserem Glauben zu tun! Aber: man muss aus dem Essen kein Glaubensbekenntnis, keine Religion machen. *Lebensmittel* sind eben nicht die *Lebensmitte*! Richtig ist: wir empfangen unsere Lebensmittel *aus* der Lebensmitte, von dem Schöpfer des Lebens, von Gott. Das bedeutet: wir machen die Ernährung *nicht* zu unserem Gott! Bei manchen Menschen jedoch, so scheint es, ist das Essen zu einer Religion geworden. Da dreht sich alles um die Frage: darf ich das essen, oder nicht?! Bei den Veganern geht es darum, ob darin tierische Produkte verarbeitet wurden. Die besonders Gesundheitsbewussten fragen: wie sieht es aus mit den Kalorien, ist das gesund oder nicht. Bei anderen, den Juden zum Beispiel hat sich aus dieser Frage ein äußerst komplexes Gebilde von Vorschriften und Verboten gebildet. Bei orthodoxen, strenggläubigen Juden geht es immer darum, ob was koscher, also religiös erlaubt ist oder auch nicht. Mohammed hat sich davon eine Menge abgesehen. Auch Muslime fragen ganz

ähnlich: ist etwas „halal“, also kultisch rein oder nicht. Selbst ehemalige Muslime sind davon geprägt. Wir waren mal bei einer aus Pakistan stammenden Familie zum Essen eingeladen. Das war ein tolles Essen. Aber selbstverständlich gab es nichts vom Schwein. Sie hätten ja dürfen. Aber sie hatten einen traditionellen Widerwillen dagegen.

Wie gut, dass wir Christen sind. Denn wir wissen:

„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.“

Aber so eindeutig ist das auch nicht. Schon der Apostel Paulus und die ersten christlichen Gemeinden mussten sich mit Leuten auseinandersetzen, die das Essen zur Religion gemacht haben: „*Sie gebieten, nicht zu heiraten und Speisen zu meiden, die Gott geschaffen hat.*“ So heißt es von ihnen im Vers vor unserem Predigtwort. Sie behaupten: ein wahrer Christ heiratet nicht. Er verzichtet auf bestimmte Speisen. Und er hält bestimmte Feiertage und Fastenzeiten ein. Nur so kann er Gott recht sein!

Damit wir uns recht verstehen, liebe Gemeinde: Uns Christen ist frei gestellt, ob wir heiraten oder nicht. Wir können als Christen auch Vegetarier sein oder Veganer. Wir können uns auch an Fastenzeiten halten und zum Beispiel an Freitagen auf den Genuss von Fleisch verzichten, um uns an das Opfer Jesu am Kreuz zu erinnern. Aber so ein Verzicht gerät gehörig in Schieflage, wenn er für heilsnotwendig erklärt wird. Das Heil aber kommt allein durch Jesus Christus. Sein Kreuz hat alles ausgelöscht, was uns von Gott trennt. Wir müssen dem nichts hinzufügen. Wir können es auch nicht. Aber wenn wir anfangen, hier und da Abstriche zu machen, ist das im Grunde ein Zeichen des Unglaubens. Denn wir sagen damit: „Jesus, was du am Kreuz für uns erlitten hast, das reicht nicht aus. Das müssen wir noch ergänzen durch unser Tun, durch unseren Verzicht!“

Aber wenn wir zum Heil aus unserer Kraft noch etwas dazu tun müssen, dann steht nicht nur ein bisschen, sondern alles auf dem Spiel. Letztlich das ganze ewige Leben! Der Apostel Paulus sagt über diese Leute, dass sie vom Glauben abgefallen sind, dass sie von dämonischen Geistern besessen sind, dass sie Heuchler und Lügenredner sind! Mit ihren gesetzlichen, religiösen Vorschriften lehnen sie sich gegen Gott und seine gute Schöpfung auf. Denn:

„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.“

Wenn das nicht bedacht wird, kann ein fromm gemeintes Ritual zu einem Ausdruck des Unglaubens werden. Bei römisch-katholisch geprägten Mitchristen kann das z.B. die Tradition sein, am Freitag kein Fleisch zu essen. Ich habe nicht wenige von ihnen kennengelernt, die ein schlechtes Gewissen bekommen, wenn sie sich nicht daran halten. Sie glauben, sie hätten sich gegen Gott versündigt. Dabei haben sie nur ein von Menschen erdachtes Verbot ignoriert. Und das hat mit Sünde gegen Gott nichts zu tun!

Bei anderen religiösen Gruppen geht es nicht um das Freitagsgebot, sondern um Frisur und Klamotten. Wir hatten mal in einem Gottesdienst eine Gruppe von evangelikal geprägten Gemeinschaftsleuten zu Gast. An diesem Sonntag hatte eine der Vorsteherinnen den Küsterdienst. Nach dem Gottesdienst konnte der Prediger dieser Gruppe nicht mehr an sich halten. Er hat diese Frau angesprochen und ihr gesagt: „Wenn Sie als Frau kurze Haare tragen und Hosen statt Rock, dann können Sie nicht selig werden!“ Das war schon ein ziemlich gesetzlicher Hammer, den er da geschwungen hat. Glücklicherweise konnte er unsere Vorsteherin damit nicht verunsichern. Aber uns ist da erst aufgefallen, dass alle weiblichen Personen in seiner Gruppe Röcke und lange Haare in Zöpfen oder Dutt trugen! Hoffentlich haben sie geglaubt, dass sie allein durch das Kreuz Christi selig werden und nicht durch diese äußerlichen Dinge!

Aber damit wir uns nicht über andere erheben: Wir Lutheraner, und wir als freikirchliche Lutheraner besonders, bestehen ja – mit Recht, mit göttlichem Recht! - darauf, dass wir allein aus Gnaden, allein um Christi willen, allein durch den Glauben selig werden, so wie wir es der Heiligen Schrift entnehmen. Gut so! Doch unter der Hand unterwandert der Unglaube im frommen Gewand den seligmachenden Glauben. Etwa, wenn es in der lutherischen Freikirche, aus der ich komme, hieß: Tanzen ist Sünde! Das heißt: wer zum Tanzen geht, der kann nicht selig werden! Ich hab immer gefragt: „*wo steht das geschrieben?*“ Darauf gab es nie eine hinreichende Antwort. Auch nicht dazu, dass wir aus den Freikirchen keinen Skat spielen durften. Auch der Besuch von Schützenfesten und dergleichen standen auf der frommen Verbotsliste.

Der Unglaube ist ein zähes Luder. Kaum möchte man ernsthaft Christ sein, kommt er mit vermeintlich gottgefälligen Vorschriften und durchlöchert den Glauben an Christus! Der Unglaube macht aus dem guten Evangelium ein Gesetz! Er sorgt dafür, dass wir aufhören, fröhlich als die Kinder Gottes zu leben. Er will uns knechten mit der Frage: darf ich das noch, oder darf ich das schon nicht mehr!

Dagegen hilft uns das kurze Predigtwort zu diesem Erntedankfest: **„*Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.*“**

Wir sollten es uns einprägen als dreifache Orientierungshilfe:

1. Grundsätzlich ist alles gut, was Gott geschaffen hat. Nicht zufällig heißt es in der Schöpfungsgeschichte: *„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut!“* (1. Mose 1,31)

Und wenn es dann hier heißt: **„*nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird,*“** dann kann uns das

2. helfen unsere Entscheidungen über Tun und Lassen mit dieser Frage zu beleuchten: kann ich darüber Gott danken? Ist das etwas, worüber Gott sich freuen würde?

Und 3. alles **„*wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.*“** Nicht zufällig gehört zu unseren Mahlzeiten das Gebet. *„Heiligen“* bedeutet: wir machen uns bewusst, dass alle unsere Gaben von Gott kommen. Und wir stellen damit unser ganzes Leben unter den Segen Gottes.

Wer sich das Tischgebet abgewöhnt hat, sollte es mal wieder damit versuchen. Es „lohnt“ sich!

Denn wir merken: es ist Gott, der unser Leben erfüllt. Nicht nur mit den Lebensmitteln, sondern auch und gerade mit seiner Lebensmitte!

Vielleicht können wir dann am Ende doch auch noch was von dem Veganer-Witz lernen.

Frage: Woran erkennt man einen Christen? - Antwort: Er wird's dir fröhlich vorleben!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer i.R. Jürgen Wienecke, Landau)